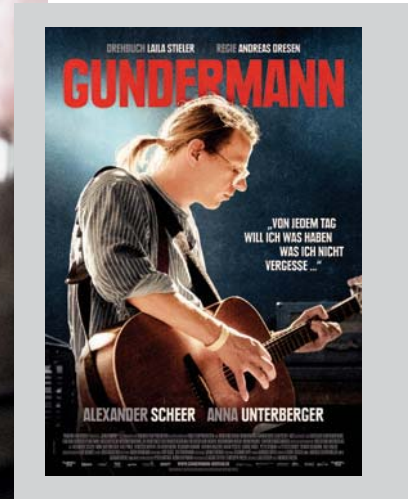


Filmtipp:

© Peter Hartwig / Pandora Film



GUNDERMANN

„Gerhard Gundermann, wer kennt ihn nicht?“, fragen DDR-*Insider*. „Gerhard Gundermann, überhaupt schon mal gehört?“, fragen viele in Deutschland. Übrigens in Ost und West.

Gemeint ist Gerhard Gundermann, geboren 1955 in Weimar, aufgewachsen in Hoyerswerda (Lausitz / Sachsen), Liedermacher und Baggerfahrer im Lausitzer Kohlrevier, SED-Mitglied, dann Ausschluss, von 1976 bis 1984 inoffizieller Mitarbeiter der Staatssicherheit, öffentliches Bekenntnis dazu bei seinen Auftritten in den 90er Jahren, plötzlicher Tod mit 43 am 21. Juni 1998 durch Gehirnbluten in Spreetal (bei Hoyerswerda), zunehmende Beliebtheit seiner Songs – unter anderem durch Konzerte mit Axel Prahl und Andreas Dresen.

Jetzt gibt es den Spielfilm GUNDERMANN von Andreas Dresen („Halbe Treppe“, „Sommer vorm Balkon“, „Wolke 9“). Aus meiner Sicht der beste Andreas-Dresen-Film und der beste Film, der bisher über die DDR gemacht wurde:

1. Alexander Scheer als GUNDERMANN ist die ideale Besetzung dafür, auch äußerlich (mal abgesehen, dass er etwas viel „berlinert“, was Gundermann ja nie getan hat – Gundermann kam aus Thüringen und wuchs in Sachsen auf).
2. Bis in die Nebenrollen erstklassig besetzt: Axel Prahl, Milan Peschel und Peter Sodann (die Frauenrollen wirken allerdings etwas püppchenhaft, wobei Eva Weissenborn als Helga und Tagebaukollegin vieles wieder „geraderückt“).
3. Ein exzellentes Drehbuch von Laila Stieler, mit spitzenmäßigen Dialogen.

GUNDERMANN
Deutschland 2018
 Regie: **Andreas Dresen**
 mit **Alexander Scheer**
 Länge: **128 Minuten**
 Kinostart: **23. August 2018**

4. Die Schauspielerführung, die Regie-Einfälle und das Timing in GUNDERMANN sind für mich meisterhaft.

5. Der Film hat viel von einem Musik- / Unterhaltungsfilm (Alexander Scheer spielt die Gundermann-Titel alle selbst), wenn's inhaltlich hart wird, „versöhnt“ wieder ein Musiktitel mit Melodie und Text.

6. GUNDERMANN ist von Anfang bis Ende ein überzeugendes Schuld-Sühne-Drama, gleich zu Beginn fängt der Film mit diesem Thema an und bleibt dran – bis zum Schluss.

7. Die Kamera-Arbeit, besonders die Kameraeinstellungen im Tagebau, sind von hoher Kinotauglichkeit. Dem Kameramann Andreas Höfer sind beeindruckende Scope-Bilder gelungen, die sich dem Zuschauer lange einprägen werden.

Der Film ist aus meiner Sicht ein gesellschaftliches Ereignis, er führt detailverliebt hinein in das Land DDR – in ein Land, das es nicht mehr gibt; das aber Teil unserer deutschen Geschichte ist.

GUNDERMANN zeigt, dass die DDR nicht einfach mit den Worten „Diktatur“, „Überwachungsstaat“ und „Unterdrückungsapparat“ zu beschreiben ist. Nein, die DDR war – nicht nur für Gerhard Gundermann, für einige andere auch, vielleicht auch für eine größere Gruppe in der DDR – eine Vision: „Weil die Ideale des Kommunismus auch meine ganz persönlichen sind. Also: wenn es die nicht schon gegeben hätte, die Weltanschauung, hätte ich auch selber draufkommen können.“ (Zitat aus GUNDERMANN).

Eine Vision, die recht bald an der realen Struktur und dem realen Funktionsapparat zerbrochen ist. Aber trotzdem ist die DDR nicht im Schwarz-Weiß-Verfahren zu betrachten. Und daher müsste GUNDERMANN für jeden in Deutschland zum Pflichtfilm gemacht werden.

Thomas Bohne,
 Mitglied der Katholischen Filmkommission